

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zusendung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.



**Insertionsgebühr:**  
 Für die Einrückung einer 4mal ge-  
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger  
 Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Gasparnergasse, Horvath'sches Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 73.

Freitag, 28. März.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

## Der Spiegel

als

politisch-belletristisches Tageblatt

seit seinem Erscheinen zu erfreuen hatte, ermutigt uns, die zahlreichen Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Vierteljahr höflich einzuladen.

Wir werden wie früher dieselbe Masse von Novitäten und Tagsbegebenheiten liefern wie sämmtliche hiesige großen politischen Journale, und auch die Konkurrenz mit den Blättern der Residenzstadt Wien durch verlässliche und reichhaltige Korrespondenz aus allen bedeutenderen Städten des In- wie Auslandes ehrenhaft zu bestehen trachten. Ebenso haben wir viele tüchtige und gewandte Federn gewonnen, um auch das „Feuilleton“, das bisher so großen Beifall fand, fort und fort zu einer Mehrzahl alles Schönen und Interessanten gestalten zu können.

### Pränumerations-Bedingnisse

(vom 1. April bis Ende Juni):

Loco Ofen Pest mit Zusendung ins Haus 2 fl. 54 kr. C. M.  
 Mit Postversendung 3 fl. 30 kr. C. M.

### Die Expedition des Spiegels.

Pest, den 28. März.

\* \* Gestern fand auf dem hiesigen Rathhause die Vorlesung der neuen Gewerbeordnung in feierlicher Weise statt. Der löbl. Magistrat, wie die gesammte achtbare Wahlbürgerschaft waren versammelt. Die anfängliche Stille wich bald dem Gemurmel des Beifalles und die einzelnen Paragraphen wurden mitunter mit lautem Zuruf begrüßt. Es ist auch durchaus nicht in Abrede zu stellen, daß die neue Gewerbeordnung auf einer sehr freisinnigen Basis ruht und ganz geeignet ist, so manche fremdartige Bestandtheile durch das Band der Gleichberechtigung dauernd zu verknüpfen. Als schönes Zeichen der Zeit, als Beweis und Unterpfand gereifter Gesinnung und lobenswerther Toleranz betrachten wir auch die allgemeine Befriedigung, die sich in der Versammlung kund gab, eben als in der Vorlesung die Sprache auf die Gleichberechtigung kam und sohin jene starre Schranke des Zunftzwanges, welche den Gewerbes- und Industrieleiß unserer israelitischen Mitbürger so lange hemmte, als für immer hinweggefallen erklärt

wurde. Den Hut vor diesen wackern Männern gezogen, welche das Wort Toleranz nicht bloß auf den Lippen führen, sondern es auch werththätig in das Praktische zu übersetzen geneigt und bereit sind! Wenn der Glaube eine Rose ist, so vertritt die Duldung die Stelle des Duftes! Wohl uns, daß wir noch die Zeit erlebten, wo diese heilige Blume, Dank allseitiger Fürsorge und Pflege, so reich und lieblich in die Blüthe ging! Wir zweifeln auch nicht im Geringsten, daß die aufgeklärte und freisinnige Bürgerschaft der Hauptstadt Ungarns der Bevölkerung des gesammten Landes mit einem leuchtenden und nachahmenswerthen Beispiel vorangehen, kurz, daß es nicht bloß bei der einfachen Vorschrift der neuen Gewerbeordnung bleiben werde. Unser wackerer, eben so einsichtsvoller als humaner Oberbürgermeister Herr v. Terezy, der das kaiserliche Wort Gleichberechtigung gleichfalls zur Parole seines Wirkens erwählte, wird gewiß die günstige Gelegenheit nicht ungenützt vorüberstreichen lassen, unsern israelitischen Mitbürgern die Thore in den Verband der Bürgerschaft zu öffnen. Wir glauben fest, daß unsere freisinnigen Vertreter der Stadt nicht ausbleiben werden, den bessern und angesehenern Bekennern des mosaischen Glaubens in Pest das städtische Bürgerrecht zu ertheilen. Dann den Hut noch tiefer vor diesen Ehrenmännern gezogen! Wenn der Glaube eine Rose ist, so vertritt Toleranz die Stelle des Duftes. Heil uns, daß wir noch die Zeit erlebten, wo diese heilige Blume so reich und lieblich in die Blüthe ging!

### Journal-Review.

Der „Wanderer“ gibt in Bezug auf einen Ministerwechsel in England nachstehendes Raisonnement: Noch im Sommer vorigen Jahres war der Wechsel zwischen Whig und Tories, das Signal der Restauration für den Continent, das Signal einer politischen und administrativen Restauration. Seit einem halben Jahre ist viel gereift, viel geschehen, was die Restaurationen im Geschmade vor 1820 und 1832 unmöglich gemacht hat. Sie sind in Piemont, in der Schweiz, in Deutschland ohne Krieg unmöglich geworden, seitdem die aus der Bewegung von 1848 hervorgegangenen Veränderungen sich mit theilweise lang gehegten gouvernementalen Interessen und Bestrebungen verschmolzen haben.

Die Whigs im Amte sind jetzt noch Bestandtheile der alten dreißigjährigen Friedenspartei. Sie müssen immer mehr nach Ausgleichung und Verständigung streben, weil sie allein noch in der Periode der schwülen Windstille möglich bleiben. Tories kann nur ein Pessimist am Ruder wünschen, denn sie sind gleichbedeutend mit Ereignissen, die zu leiten wohl keinem Staatsmanne

vergönnt sein dürfte, und wo ist für das geträumte Ministerium Palmerston, Clarendon, Hume, Cobden die Majorität im Unterhause, und wenn auch, wie lange duldet das Oberhaus diesen Schachzug, der das Ende der Partei für sein Bestehen bedeutete.

Es geht aus dieser steigenden Zerrüttung nur Eines mit Gewißheit hervor, daß die Geschichte sich selbst nicht untreu wird. Nie hat die eine Hälfte des Jahrhunderts der andern geglichen. Abgelaufene Zeiten lassen sich nicht wieder heraufführen, neue nicht abhalten, in Scene zu gehen. Wer wollte harmtätig den Blockenschlag auch jetzt noch überhören?

Die „Deutsche Post“ meint in Sachen des Jugendunterrichtes: Während aber überall Leben und Bewegung ist, überall Reformen — seien sie nun gelungene oder nicht — in's Werk gesetzt oder doch vorbereitet werden, will sich nur im Bereiche des Volksunterrichtes nichts regen; und der Vor-März behauptet hier seine behagliche Herrschaft in unangefochtener Herrlichkeit. Die geöffneten Schranken der Gerichte aber gewähren einen furchtbaren Einblick in die Verwahrlosung des Unterrichtes, und dabei haben wir doch die an Kultur am weitesten vorgeschrittenen Volksstämme im Auge. Wären auch nur entfernte Vorbereitungen zu einem künftigen Besserwerden zu bemerken; wären auch nur ein paar tüchtige Schullehrer-Seminarien errichtet, Schulmännern von anerkanntem Rufe übergeben, so wäre wenigstens ein Samenorn gelegt, um einen gesunden Stamm von Lehrern des Volkes zu erziehen, deren jeder wieder eine Schaar von Jüngern um sich sammelt und so zu dem Aufkommen eines tüchtigen Schullehrer-Standes beitragen würde, ohne den eine wirkliche Reform und Verbesserung der Volksschule gar nicht abzusehen ist. Aber auch dies nicht einmal! Auf finanzielle Hindernisse kann man sich so bescheidener Anforderung gegenüber nicht berufen.

Wir wollen nicht erörtern, ob sich nicht für den Jugendunterricht auch nur ein Fünftheil der Millionen erlangen ließe, welche z. B. dem Handelsminister zu seinen kolossalen Bauten aller Art so reichlich und anstandslos fließen. Aber selbst das bescheidenste aller Ministerien, das sich den Ruhm der besten Hausfrau, recht wenig von sich reden zu machen, zum Muster genommen zu haben scheint, selbst das Ministerium des Ackerbaues hat wenigstens die nöthigen Fonds zur Gründung von ein paar landwirthschaftlichen Musterschulen und zur Berufung von bewährten Namen an die Spitze derselben zu gewinnen gewußt; nur die Methode des Jugendunterrichtes, um von dem letzteren selbst ganz zu schweigen, wird noch immer nach demselben alten Schendrian gelehrt, welcher die künftigen Lehrer des Volkes tief

## Feuilleton.

### P. St. — Deutsche Bühne.

Mittwoch den 26. März zum Ersten Male: „Bajazzo“ (und seine Familie?), Schauspiel in fünf Aufzügen, frei nach dem Französischen von H. Arr.

„Die Theaterzensur ist der Uebel größtes nicht, der Uebel größtes aber ist der Bajazzo,“ möchte man ausrufen, wenn alle Bühnenschöpfungen dem zu besprechenden gleichen. Daß hier die ästhetische Censur gemeint ist, versteht sich von selbst; denn es wäre gewiß die höchste Zeit, alle diese erotischen, für ein Pariser Boulevard-Theater berechneten dramatischen Seelenfolterwerke von der deutschen Bühne fern zu halten, deren Publikum gewiß noch zu ernüchtern ist und gesunden Sinn genug besitzt, um von den Irr- und Abwegen, auf die es durch fremde wie eigene Schuld geleitet worden, sich abzuwenden, um die angestammte Empfänglichkeit für würdiger und edlere, Geist und Gemüth erhebende und läuternde Bühnenschöpfungen wieder zu gewinnen.

Um aber nicht als pedantischer Aristarch zu erscheinen, wollen wir der Novität, die auf künstlerischen Werth durchaus keinen Anspruch zu machen hat, die an und für sich unverdiente Ehre erweisen, den Inhalt derselben ausführlicher mitzutheilen.

Die Haupthelden des Stückes sind Belphegor (Bajazzo) und sein Weib Madeleine. Letztere ist zugleich Enkelin eines Herzogs von allem Schrot und Korn. Wie so? Sie wurde als Kind geraubt, verkauft und so weiter. Der Räuber Lavarin (der jetzt als Chevalier Nollac verkappt erscheint) hat an dieser einfachen Großthat nicht genug, er ist ganz im

Geiste unseres Zeitalters ein Spekulant und will nun auch ein kleines Profitchen dadurch machen, daß er, der im Besitze aller Familiendokumente ist, die verloren Weglaube dem hochadeligen Großvater zurückzuliefern gedenkt. Allein Madeleine ist zärtliche Gattin und Mutter und fühlt sich durch die Lage ihrer Angehörigen noch fester an sie gekettet. Ein Räuber weiß sich zu helfen, er raubt das todtkranke jüngere Kind vor den Augen der Mutter und bringt dasselbe in den Pallast des herzoglichen Großvaters. Hier erblicken wir auch bald Madeleine, die sich von ihrem Gatten und Sohne entfernt hat, um ihrem Töchterchen nachzuweilen. Unmittelbar darauf erscheint auch Bajazzo mit seinem Söhnchen im Garten des Schlosses, wo er auf Lavarin stößt, ihn — ein zweiter Toldy János — niederwirft, und demselben die Dokumente abringt. Im Pallaste selbst beginnt nun das eigentliche Lamento; Bajazzo erscheint als Chevalier Nollac verkleidet im Schlosse, wo Madeleine mit gebrochenem Herzen, aber in Seide und Spitzen gekleidet weilt; sie erkennt ihn natürlich und er verzweifelt bei dem Gedanken, daß sie ihm abtrünnig geworden sein könnte; der Verstellungszwang weicht dem gemarterten Vater- und Gattengesühle und der Chevalier steht nun plötzlich als Bajazzo da zum Schrecken der hochadeligen Sippschaft und zur Marter der leidenden Madeleine. Mitten unter diesen Konfusionen erscheint ein königlicher Procurator als Deus ex machina, und läßt den vermeintlichen entlarvten Chevalier Nollac (Bajazzo) verhaften. Ungeheure Sensation, rührender Altschluß, zu dessen frappanteren Wirkung Madeleine in aller Länge in Dymnast fällt.

Allein noch ein weites Feld von Rühr- und Jammer-scenen steht uns in Aussicht, denn ein französischer Dramenschriftsteller hat solche, gleich einem Cosmoteur, dungenweise in petto und der Selbsthunger eines Vaudeville-Theater-

Publikums nach haarsträubenden Situationen ist unerfättlich. Darum kommt noch, was folgt.

Bajazzo, der vermeintliche Lavarin, sitzt im Gefängnisse zu Blay, zum Tode verurtheilt, während unbegreiflicher und gewiß nur dem Autor verständlicher Weise der eigentliche Lavarin sich ebenfalls bei dem Procurator befindet, der nun (warum? das wissen die Götter! wenn nicht deswegen, daß auch ex officio einmal der poetischen Gerechtigkeit unter die Arme gegriffen werden soll) auch den Angeber genau bewachen läßt. Hier erscheint auch Madeleine's Großvater, der, trotzdem daß er Herzog und vom ancieen regime ist, Menschlichkeit genug besitzt und einen Gnadenbrief vom Könige erwirkt hat, den er, im Falle Bajazzo seiner Gattin zu entsagen und sich in das Land, wo der Pfeffer wächst, nach Cayenne deportiren zu lassen gedenkt, demselben einhändigen will.

Auch Madeleine mußte sich Einlaß zu verschaffen, um ihren Gatten zu vertheidigen. Der Großvater will auch sie zum Entsagen bewegen, widrigens er den Gnadenbrief vernichten will. Jetzt beginnen die Anwaltskette; er kämpft, sie kämpft; der langen Kämpfe kurzes Resultat ist, daß sie, um ihm das Leben zu retten, sich zur Verläugnung versteht. Das bricht dem armen Bajazzo das Herz und er droht einen letzten Bajazzosprung von der Linde herab zu machen, wenn sie bei der Verläugnung bleibe. Da endlich erwacht auch bei ihr der erste Funke wahrer, echter Gefühle und sie erkennt ihn als Gatten an. Großvater-Herzog ist auch kein Eiszapfen, und adoptirt Bajazzo, nachdem dieser freiwillig zu Gunsten von Weib und Kind entsagt, und sich deportiren zu lassen gelobt hatte, und nachdem er Madeleine und die Kinder um so inniger sich an Gatten und Vater anshmügelnd gesehen hat.

(Schluß folgt.)

unter die Schüler einer tüchtigen Volksschule stellt! Wir können wirklich nur einen Grund dieser sonst völlig unbegreiflichen Erscheinung denken.

Da man über den hohen Werth und die Wichtigkeit des Jugendunterrichtes und über die heilige, wir möchten sagen, über die Gewissenspflicht, denselben emporzuheben, unmöglich im Zweifel sein kann, so können wir uns nur denken, daß man sich so gänzlich in die Hände des Klerus gegeben, der Freiheit zu handeln so völlig beraubt habe, daß man eben nur wünschen, vielleicht klagen, aber nicht wirken kann. Thatsache ist es aber, daß diese Freiheit der Staatsgewalt in früherer Zeit nicht gemangelt hat; Thatsache ist es, daß die Staatsgewalt auf allen anderen Lebensgebieten an Kraft und Unwiderstehlichkeit unendlich gewonnen hat, und nur in dem der Schule, der Befruchtung und Leitung des Geistes und der Bildung ihrer Völker in eine so traurige und schädliche Abhängigkeit gerathen ist. Was will man darauf mit Thatsachen, nicht mit Phrasen, erweitern? —

Auch die „Augsb. Allg. Ztg.“ kämpft für den Eintritt von ganz Oesterreich in den deutschen Bund und meint: Der französische Protest gegen den Eintritt der gesammten österreichischen Monarchie in den deutschen Bund liefert (wenn er auch nach der Meinung aller Wohlunterrichteten kein weltgeschichtliches Ereigniß ist, und vielleicht in kurzem schon auch durch viel wichtigere Krisen im französischen Staatsleben selbst in Nacht und Vergessenheit begraben werden wird) dennoch fortwährend reichlichen Stoff zu politischen Debatten und Urtheilen. Haben die Großmächte im deutschen Bunde das Recht, welches jedem unabhängigen Staat unbestreitbar zusteht, nach Belieben mit der Gesammtheit oder einem Theile ihrer Länder in alle jene Bündnisse zu treten die sie ihrem Interesse angemessen finden? Hat an diesem Begriffe der Souveränität, an dieser natürlichen Freiheit jeder Regierung die feierliche Anerkennung etwas geändert welche der deutschen Bundesakte auf dem Wiener Kongreß von allen mächtigeren Regierungen Europa's wurde? Kann insbesondere die heutige französische Regierung eine den Buchstaben drückende Auslegung Beschlüssen geben wollen, welche ihrem Hauptzweck nach, wie die des Wiener Kongresses, auf Befestigung der legitimen Dynastie der Bourbonen und immerwährende Ausschließung Napoleons und seiner Verwandtschaft von der Regierung Frankreichs gerichtet waren? Wir zweifeln daran, daß die intelligente Politik des französischen Kabinetes es gerathen finden wird in die Wege eines so unfruchtbaren gebärgigen Wort- und Buchstabenstreites einzutreten. Sie hätte kein eigenes Interesse dabei, und wäre zu weiterfahren um sich zum Werkzeug fremder Intriguen gebrauchen zu lassen. Seitdem der deutsche Bund besteht, standen der Sache nach Preußen und Oesterreich mit ihrer ganzen Macht in demselben; ob sie mit ihren außerdeutschen Ländern auch der Form nach beitreten wollten, war lediglich Sache ihrer beiderseitigen Konvenienz, und eine innere deutsche Frage. Die europäischen Machtverhältnisse, die Gewichte und Gegengewichte der politischen Mechanik werden dadurch nicht um eines Haars Breite verrückt.

**Oesterreich.**

**Wien.** Der Domherr am Stuhlweißenburger Domkapitel, Johann Sapor, ist zum Sektionsrathe bei dem Ministerium für Kultus und Unterricht, und der ehemalige Hofsekretär der bestandenen ungarischen Hofkanzlei Laurenz v. Cserghely zum Ministerialsekretär bei demselben Ministerium ernannt worden.

Man schreibt dem „Konst. Bl. a. Böhmen“ aus Ungarn: Damit Sie aber nicht zu der Annahme veranlaßt werden, als wären schon alle administrativen Stellen in Ungarn definitiv besetzt, muß ich bemerken, daß die sich nur auf einen Theil der politischen Beamten erstreckt, nämlich auf das Amtspersonale der fünf Obergespäne, worunter je ein Statthaltererath, drei Distriktsräthe, ein Sekretär, die Protokoll- und Erbißbeamten zu verstehen sind, und auf die Vizegespäne d. i. Komitatsvorstände. Diese letzteren werden erst nach ihrer Ernennung die weiteren Vorschläge zur Bildung ihres untergeordneten Amtspersonals und der Bezirkskommissäre und deren Adjunkten den Obergespänen unterbreiten; es dürften daher noch einige, wenn nicht viele Monate vergehen, bis alle politischen Administrationsstellen definitiv eingeführt sein werden.

**Wien.** Das „Konst. Bl. a. Böhmen“ schreibt: Einer unserer Wiener Korrespondenten berichtet uns, daß die Bildung des Reichsraths wegen entgegengetretenen Schwierigkeiten verschoben werden mußte. Auch ein Wiener Bericht der „Times“ spricht von der Unmöglichkeit des Zustandekommens des österreichischen Reichsraths, indem die erfahrensten und einflussreichsten Staatsmänner der vormärzlichen Schule zu sehr Gegner der Centralisation seien. — Die Gerüchte über die Reorganisation der politischen Behörden treten mit immer größerer Bestimmtheit auf.

\* Ein Verbot der Brochure: „Die Dresdener Konferenzen, aktenmäßig“ für den Rayon des hiesigen Belagerungszustandes steht bevor.

\* In Betreff des Preshgesetzes waltet jetzt überall tiefes Schweigen. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß der revidirte Strafgesetzentwurf die a. h. Genehmigung noch nicht erhalten hat; auch ist ausgemacht, daß der schon jetzt im Strafgesetzbuche enthaltene Paragraph, in welchem von dem Verluste der bürgerlichen Rechte die Rede ist, und dessen Anwendbarkeit erst im Falle der Verurtheilung zu schwerer Kerkerhaft eintritt, nur insofern erweitert worden ist, als der Verlust, der verfassungsmäßigen politischen Rechte und der Befugniß, die Redaktion eines politischen Blattes zu leiten, vorkommenden Falles noch Platz greifen soll.

\* In Galtzien soll mit 1. Juli d. J. die politische so wie die gerichtliche Organisation zugleich ins Leben treten.

\* Der erste Fall, der zur öffentlichen Verhandlung bei den Assisen vom 2. April kommt, ist der Diebstahl, den die Sängerin G. an einem bei ihr wohnhaften fremden Bischof begangen haben soll. Die Angeklagte soll die Thatsache eingestehen, aber als einen sich erlaubten Scherz. Ankläger ist der Staatsanwalt Dr. Franz Ritter v. Schmerling.

\* Unsere Landsmännin, die bekannte Reisende Ida Pfeiffer, hat vor wenigen Tagen ihre große Reise nach Südamerika im Auftrage und mit Unterstützung unserer Regierung angetreten. Zweck ihrer Reise ist: naturwissenschaftliche Gegenstände für die hiesigen Museen zu sammeln. Sie begibt sich zuerst über Berlin und London nach dem Kap der guten Hoffnung, von da nach Südamerika, und gedenkt über Neuholland und Ostindien heimzukehren.

\* Dem Kriegsministerium ist von einem hiesigen Buchhändler ein Vorschlag wegen Errichtung von Kassenbibliotheken überreicht worden. Derlei Bibliotheken sollen aus circa 300 Bänden geschichtlicher und kriegerisch-wissenschaftlicher, dann auch unterhaltender Tendenz bestehen.

\* Das von der hiesigen Israeliten-Gemeinde vor 8 Monaten an die k. k. Statthalterei übergebene Gemeinde-Statut ist von dieser an das Kultusministerium gelangt und von diesem erledigt, dieser Tage an das Ministerium des Innern geleitet worden, wo die definitive Schlussfassung erfolgen wird; doch dürfte daselbst durch die Gemeinde selbst Abänderungen eintreten, indem eine namhafte Anzahl hiesiger Israeliten beabsichtigt, eine Reformgemeinde, nach dem Beispiele der in Pest bereits sanktionirten, auch hier in Wien zu bilden.

\* Die Hälfte des Reinertrages, welcher bei der Akademie M. G. Saphir's erzielt wurde, erreichte die namhafte Summe von 1002 fl. 21 fr. C. M.

\* Die Mittheilung von der Wiederherstellung des Freihaufens von Venedig bestätigt sich ihrem vollen Inhalte nach. Das bereits ausgefertigte kaiserliche Patent dehnt die Freihaufensrechte auf die ganze Stadt und den Hafen von Venedig aus.

\* 27. März. Gestern Abends ist ein Courier mit Depeschen aus Berlin hier eingetroffen. Man sagt, er habe die Antwort auf die letzte österreichische Note hieher gebracht.

**Mailand, 22. März.** Die k. k. Finanz-Oberdirektion in der Lombardie und Venedig hat verordnet, daß die Gehalte der öffentlichen Funktionäre, wie auch die Pensionen und Kommissionsgebühren von nun an vollzählig in klingender Münze ausbezahlt werden sollen.

**Deutschland.**

\*\* Nicht ohne Bedeutung erscheint in diesem Augenblicke ein Artikel in der neuesten halb-offiziellen „N. Münch. Ztg.“ Derselbe bekämpft die beliebte Art und Weise, bei den gegenwärtigen deutschen Verhandlungen nur immer die beiden Großmächte im Auge zu behalten, die Stimme des übrigen nicht österreichischen und nicht preussischen Deutschlands“ aber ganz zu übergehen, „als ob man diese gar nicht zu beachten brauchte.“ Man sollte glauben, „es handle sich nicht um eine ganz Deutschland in seinen wichtigsten Interessen berührende Frage, sondern nur um eine Frage, deren Entscheidung lediglich von der Konvenienz Oesterreichs und Preußens abhänge, und bei welcher das übrige Deutschland mit seinen 17 1/2 Millionen Seelen gewissermaßen mundtot wäre und keine andere Rolle hätte, als die Beschlüsse, über welche jene beiden Großmächte übereinkämen, einfach einzuregistrieren und ohne Widerrede anzuerkennen und sich denselben zu fügen.“

\*\* Die Beantwortung der letzten österreichischen Note ist in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe festgestellt worden, dem man eine entscheidende Bedeutung beimißt. Ueber das Resultat verlautet Näheres noch nicht. Die definitive Verständigung über die Zusammenfassung der neuen Exekutivgewalt dürfte jedoch noch nicht so nahe bevorstehen, als vielfach angenommen wird, indem die bisherige Basis, das s. g. Neuner-Collegium, zwar von beiden Seiten aufgegeben ist, aber nur um von Neuem zwei sehr heterogenen Vorschlägen Platz zu machen. Das österr. Kabinet hat in der Note vom 17., die am 20. Oberst Reittig hier überbracht hat, sich bereit erklärt, auf die in Warschau stipulirten 17 Stimmen des ehemaligen engern Rathes zurückzugehen, hielt aber in

allen andern Punkten, namentlich hinsichtlich des Präsidiums, der Erweiterung der Stimmen für das Plenum, des Eintritts Oesterreichs in den Bund mit allen seinen Staaten u. s. w., seine bisherigen Forderungen fest. Preussischer Seite dagegen hatte man, da eine Versammlung von 17 Stimmen zur exekutiven Behörde schwerlich geeignet sei, einen Ausweg darin gesucht, daß man aus diesen 17 Stimmen, die nebenbei auch stehen bleiben sollten, ein Gremium von fünf als eigentliche Exekutiv-Gewalt hervorgehen lassen wollte. Von diesen Fünfen sollten die Repräsentanten Oesterreichs und Preußens stetige Mitglieder sein, und die anderen drei immer auf eine bestimmte Zeit durch den Engeren Rath gewählt werden. In Beziehung auf die Präsidialfrage schien man für den Fall der Annahme dieses Vorschlages geneigt nachzugeben, dagegen die definitive Zustimmung zum Eintritt von Oesterreich von der vorhergehenden Regulirung der andern Fragen abhängig zu machen.

So sollen die Ansichten und Absichten ungefähr gestern früh gelegen haben. Graf Alvensleben traf erst heute nach Dresden zurück. Innerhalb des Ministeriums selbst soll ein Zwiespalt über das, was unter allen Umständen als festzuhaltendes Programm anzusehen sei, obwalten. Mit der Antwort, die gestern beschloffen ist, dürfte Baron Werthern spätestens morgen nach Wien abgehen.

\*\* Preußen ist jetzt ganz preussisch geworden, jede Spur des Deutschthums wird mit ängstlicher Strupulosität verwischt, selbst die bisherige „Deutsche Wehrzeitung“ hat sich in die „Preussische Wehrzeitung“ umgetauft. Deutschland hat also nicht mehr zu fürchten, daß es in Preußen aufgehen werde!

\*\* In Württemberg werden die Wahlen der neuen Ständeverammlung nach der Verfassungsurkunde vom Jahre 1819 vorgenommen werden.

**Berlin.** Der französische Gesandte, Hr. Me. tier, ist in außerordentlicher Mission des Präsidenten hier angekommen. Man versichert, daß derselben die deutsche Frage hieher geführt, und daß dessen Mittheilung die günstige Stimmung Preußens gegen Oesterreich wesentlich gefördert habe.

**München, 22. März.** In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag des Fürsten Wallenstein auf Bildung eines besonderen Ausschusses für seinen Antrag, in Betreff der Niederlegung der Papiere über die kurheffische Frage u. s. w. auf den Tisch des Hauses, einstimmig angenommen und die Zahl der Ausschussmitglieder auf neun festgesetzt.

**Karlsruhe, 20. März.** Durch Regierungsverordnung ist das Nationalgariegesetz vom 1. April 1848 aufgehoben und an dessen Stelle ein prov. Bürgerwehrgesetz verkündet worden. Die Errichtung einer Bürgerwehr wird darin von der Regierung abhängig gemacht; sie ernannt die Oberbefehlshaber und bestätigt die Offiziere; nur Männer von unbescholtenem Rufe dürfen in selbe eingereiht werden.

**Kassel, 18. März.** Dem Vernehmen nach hat Hr. v. Rothschild bis jetzt eine halbe Million vorgeschossen, verweigert aber begreiflicherweise jeden weiteren Vorschuß ohne ständische Garantie und Genehmigung. Daß man auch wirklich an die Einberufung der Stände zu denken sich genöthigt sieht, darauf deutet eine unlängst an die Polizeibehörden des Landes ergangene Weisung hin, wonach das Verbot der Volksversammlungen auch auf die Beratungen zu landständischen Wahlen ausgedehnt wird.

**Hannover, 21. März.** In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer überreichte Bueren eine Petition, von welcher er glaubt, sie werde ihres merkwürdigen Inhaltes wegen die volle Aufmerksamkeit der Stände in Anspruch nehmen. Baptisten in Ostfriesland beschwerten sich darin, daß ihnen die Ehe von Obrigkeit und Geistlichkeit verweigert werde, so daß sie gezwungen sind, dem Ehebündniß zu entsagen oder in wilder Ehe zu leben.

**Frankreich.**

**Paris.** Die Berufung des Herrn Odilon Barrot zur Leitung der Geschäfte kann als gewiß betrachtet werden? Man versichert, daß Hr. Barrot, bei seinem Eintritt in's Kabinet, zwei Gesetzesvorschläge einbringen werde, wovon der erste die Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai, resp. eine Erweiterung des Stimmrechtes, bezweckt und der zweite auf die Verfassungsrevision Bezug hat, bei welcher nicht, wie die Konstitution es vorschreibt, drei Vierteltheile der Stimmen, sondern bloße Stimmenmehrheit entscheiden soll.

\*\* General Castellane, Kommandant der im Rayon des Belagerungszustandes von Lyon stationirten 6. Militär-Division, hat eine Verordnung erlassen, wonach die Zahl der Anwesenden bei einem Leichenbegängnisse auf 300 festgesetzt wird. Wird diese Ziffer überschritten, so wird das Gesetz über Zusammenrottungen unmittelbar angewendet.

\*\* Mehrere Prälaten werden in dem Streite zwischen dem Erzbischof von Paris und dem Bischof von Chartres Partei nehmen. Der französische Klerus ist über

diese Fra-  
man verm  
Dose in l  
\*\* D  
Zweck es  
zu mach  
daß am 5.  
\*\* De  
Professo  
de pens  
verwirkt  
bung der  
terichts u  
\*\* 21  
bischof vo  
von Char  
Die Ansid  
es heißt  
dung der  
Einnichu  
Stellung  
schwierig  
wenden si  
Bischofe  
fen. Auf  
bischofe  
gleichem  
Beschlus  
fragans d  
nehmen, e  
der gestri  
zen 75 W  
nur noch  
haft. Bei  
sonen, wo  
\*\* 2  
für Louis  
der Appo  
mehr. Ei  
schminkt  
in seinem  
für sich  
100,000  
Sympath  
gezeigt h  
\*\* 2  
gebrt ein  
rückt, da  
erneuert  
Algerien  
ausgewie  
lique ist  
für die  
in der M  
fabrik ist  
  
Lon  
Parlamen  
die man  
zu sehen  
geschah  
wie es  
Pund v  
mend's ei  
ist nicht  
ultramou  
sache, da  
liquien g  
blinzeln  
die verk  
aus einer  
langen h  
Menschen  
den? T  
friedlicher  
dessen En  
lebenden  
nicht zwe  
junge, g  
\*\* J  
Will  
den unni  
ges sei a  
ausgespr  
Wall ver  
Wenn w  
209 Ja  
Es sei k  
Wenn es  
sei? Di  
Wahlbez  
dings d  
Sonntag  
lettenst  
vom So  
gabe ab

diese Frage auf sehr entschiedene Weise getheilt und man vermuthet, daß die Entscheidung dem römischen Hofe in letzter Instanz zukommen werde.

\*\* Die Polizei hat eine Gesellschaft entdeckt, deren Zweck es war in der Armee socialistische Propaganda zu machen. Es haben sich dabei Anzeichen herausgestellt, daß am 5. April eine Insurrektion versucht werden sollte.

\*\* Der oberste Unterrichtsrath hat den Gymnasial-Professor Jacque, wegen eines Auftrages in der „Liberté de penser“, worin er alle Religionen ohne Ausnahme verwerft, seiner Stelle entsetzt und ihm sogar die Ausübung der Profession des freien oder unabhängigen Unterrichtes untersagt.

\*\* 21. März. Die Streitfrage zwischen dem Erzbischof von Paris und seinem Suffragan, dem Bischof von Chartres, wird auch noch heute vielfach besprochen. Die Ansichten des Clerus darüber sind sehr getheilt, und es heißt, daß man den römischen Hof um die Entscheidung der Frage bitten werde, ob der Clerus sich jeder Einmischung in die Politik enthalten solle. Auch die Stellung Louis Napoleons in diesem Konflikte ist eine schwierige. Ergreift er die Partei des Erzbischofs, so wenden sich die Ultramontanen von ihm ab, gibt er dem Bischofe recht, so wird man ihm Jesuitismus vorwerfen. Auf sein Ansuchen hat Montalembert bei dem Erzbischofe Schritte gethan, um den Streit gütlich auszugleichen. Der würdige Kirchenfürst kann aber seinen Beschluß, die Entscheidung über den Schritt seines Suffragans dem Provinzialconcil zu überlassen, nicht zurücknehmen, ohne seiner Würde zu viel zu vergeben. — Bei der gestrigen Studentendemonstration wurden im Ganzen 75 Verhaftungen vorgenommen, heute befinden sich nur noch 62 Personen, darunter 40 Studenten, in Verhaft. Bei dem Excesse in Saint-Mand waren 68 Personen, worunter 3 Frauen, verhaftet worden.

\*\* 22. März. Die Aussichten einer Wiederwahl für Louis Napoleon trübten sich zusehends, und selbst der Appell an das Volk verspricht ihm keine Chance mehr. Ein Agent aus der Provinz gab ihm die ungeschminkte Versicherung, er werde bei der nächsten Wahl in seinem Departement keine 10,000 Stimmen mehr für sich finden, trotzdem er bei der ersten Wahl dort 100,000 Stimmen hatte und das Departement in seinen Sympathien sich bis jetzt am meisten bonapartistisch gezeigt hat.

\*\* 25. März. Die Nationalgarde-Kommission begehrt ein dreijähriges Domicil. Es circulirt das Gerücht, daß nach dem jetzigen Ministerium das frühere erneuert wird. Soult ist erkrankt. Truppen sind nach Algerien gefandt. Mehrere italienische Flüchtlinge sind ausgewiesen. Der Prozeß gegen das Journal République ist verschoben. Die Montagne bildet ein Comité für die Demokratie Spaniens. Ein großes Feuer war in der Rue Roche Chouart. Die Pleyel'sche Pianofabrik ist abgebrannt.

### Großbritannien.

**London**, 21. März. Es ist die höchste Zeit mit der Parlamentsreform. Gestern bot sie alle die Scenen dar, die man 1848 auf der rechten Seite deutscher Kunst-Kammern zu sehen pflegte; es wurde gebrüllt und getrampelt, aber es geschah noch mehr, es wurde auch Riederik geschrieben, ganz wie es von Mr. Titmouse in Warrens „Zehntausend Pfund Renten“ erzählt ist. Welche Nebenarten Drummond's eigentlich die Ultramontanen so in Harnisch brachte, ist nicht klar und wird ohne einen hilfreichen Fingerzeig der ultramontanen Presse schwer zu verstehen sein. Es ist Thatfache, daß in Plymouth eine ganze Schiffeladung von Reliquien gelandet ist, daß die konservative Presse von der blinzelnden Statue in Rimini erzählte, daß in Frankreich die verkörperte Autorität, ein Genes'arm, Blutstropfen, die aus einem Bilde quollen, mit seinem Taschentuche aufgefangan hat. — Wollen die Herren Ultramontanen andern Menschenkindern nicht erlauben, von diesen Dingen zu reden? Das Erste aber ist, daß „die Autorität“ in einem friedlichen, verträglichen Volke einen Brand entzündet hat, dessen Ende, wie Drummond richtig sagte, keiner der Jetztlebenden sehen wird. Was der Brand verzehren wird, ist nicht zweifelhaft, und Aische gibt einen guten Dünger für junge, grüne Saat.

\*\* Parlamentsverhandlungen vom 19. März: Williams beantragt die zweite Lesung seiner Bill gegen den unnötigen Sonntagshandel. Das Prinzip des Gesetzes sei alt, schon in einer Bill aus der Regierung Karls II. ausgesprochen. Die Details seien für die Komiteeberathung. Wall verlangt Vertagung auf sechs Monate (Verwerfung). Wenn wirklich der Feldzug gegen den Sonntagshandel nach 209 Jahren wieder aufgenommen werden sollte, so dürfe man bedeutende kritische Ansprüche an das Gesetz machen. Es sei bald gesagt: verweist das Gesetz an ein Komitee! Wenn es nun aber gar nicht der Komiteeberathung werth sei? Die ganze Agitation ginge von einer Clique in dem Wahlbezirk des Antragstellers aus, von Leuten, denen allerdings die Beschränkung des Handels und Wandels am Sonntage nicht fühlbar werde, weil sie sich vor ihrem Toilettenpiegel raffen, im Lehnstuhl sitzen und den Braten vom Sonnabend her im Keller aufbewahren könnten. Es gäbe aber Tausende, die unrastrt bleiben müßten, wenn die

Barbierstube geschlossen sei, und die oft erst am Sonntag Morgen das Geld einnahmen, um das Mittagessen zu bezahlen. Er begreife ferner nicht, weshalb das Gesetz auf London beschränkt sein solle. Sei es eine Sünde, am Sonntage Geschäfte zu treiben, so müge man das Gesetz auf das ganze Land ausdehnen. Kennard für die Vertagung. Die Herren, die für ein solches Gesetz petitionirten, wären notorisch wohlhabende Kaufleute, die am Sonntag ihre Laden schlossen und auf ihren Landstöß hinausführten. Ihre Sabbathruhe werde durch den Gedanken getrübt, daß der ärmere Nachbar, der keinen Landstöß hat, unterdessen seinen Laden aufhält und paar Schillinge verdient. Daher seien sie fromm geworden und verlangten im Namen der Moral, daß ihres Nachbars Laden oder Werkstatt durch die Polizei geschlossen werde. Das sei nicht religiöser Sinn, sondern der Sinn des Hundes am Freistroke, der auch das, was er selbst nicht verschlingen kann, keinem Andern gönnt. Uebrigens hätte ja ein Komitee der Lords erst voriges Jahr gründlich über den Gegenstand berichtet und sich dagegen erklärt. Nachdem der Antragsteller erklärt, daß er die Vernehmung von Zeugen vor dem Komitee beantragen werde, zog Wall sein Amendement zurück, weil er es für zweckmäßiger halte, auch seinerseits Zeugen über die wahre Ursache der Agitation zu stellen. Die Bill wurde darauf zum zweitenmal gelesen.

### Schweiz.

**Bern**, 19. März. Alle, auch diejenigen Flüchtlinge, welche Kaution leisten wollen oder schon geleistet haben, müssen den Kanton Bern verlassen. Sie sollen sich zur Abreise anschieben und werden nächstens vor die Polizei geladen werden, um dort zu erklären, ob sie nach England oder Amerika wollen. In Betreff der französischen Flüchtlinge ist noch nichts beschlossen. Der als Agent des Mazzini'schen Ansehens vom Bundesrathe ausgewiesene Flüchtling Bave hat eine Protestation gegen dieses Verfahren veröffentlicht.

\*\* Aus Freiburg wird vom 22. gemeldet: Ein Insurgentenhaufen ist unter Führung des Häuptlings Carara in die Stadt gedrungen, hat das Zeughaus gestürmt und zwei Kanonen genommen. Nach kurzem Gefechte wurden die Insurgenten nebst den Führern gefangen genommen, und 7—9 derselben getödtet. Der Belagerungszustand ist verkündet.

### Italien.

**Turin**, 22. März. Ein ziemlich ernster Verfassungskstreit scheint entbrennen zu wollen; es handelt sich nämlich darum, ob nach den Grundbestimmungen der Verfassung und nach dem Geiste des konstitutionellen Princips die Zustimmung des Staats zu den Beschlüssen der Deputirtenkammer über Finanzsachen erforderlich sei oder nicht. Der Senator Sclapis hat diese Angelegenheit gestern förmlich zur Sprache gebracht. Man befürchtet, daß es zwischen dem Senate und der Abgeordneten-kammer in dieser Frage zu ernstern Konflikten kommen dürfte.

### Türkei.

\*\* Die „Agramer Itg.“ meldet: Nachrichten aus Banjaluka, Pridor und Kozarac lauten vom 15. d. M. günstig für die Armee des Dmer Pascha; täglich mehrten sich die rückkehrenden Verwundeten von Zajce; das Bombardement auf Zajce dauerte noch am 15. d. so heftig fort, daß es nach Banjaluka hörbar war. Es muß etwas wichtiges und für Dmer Pascha günstiges vorgefallen sein, denn gestern hatte ich Gelegenheit die Gesichter der den Rebellen Anhängigen zu sondiren, die ganz niedergeschlagen von keinem Siege sprachen, wo sie doch sonst bei noch so kleiner Gelegenheit den Sieg als errungen ausposaunten. Panturen, Türken durchstreiften die Dörfer, um einem etwaigen Aufstande der Christen zu begegnen, den sie sehr fürchteten. Neue Aushebungen der Insurgenten fanden diese Woche statt, die nach Zajce zu stoßen haben. Am 15. d. M., erzählten Reisende von der Nähe aus Zajce, daß diese Festung bereits halb zerstört ward und die Insurgenten sich kaum noch ein Paar Tage halten können. — Bei dem Aufenthalte der Insurgenten in Banjaluka haben die christlichen Einwohner stark gelitten, so zwar, daß die angesehensten Handelsleute kaum mit dem Leben auf österreichischen Boden sich flüchten konnten, das Gotteshaus haben sie ganz zerstört. Morgen hoffe ich Ihnen ein Mehreres über Zajce's Einnahme schreiben zu können.

### Städtische Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 27. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96 $\frac{1}{4}$ . 4 $\frac{1}{2}$ %: 84 $\frac{13}{16}$ . — **Loose v. J. 1839:** 301 $\frac{1}{16}$ . **Bank-Aktien:** 1265. — **Nordb.-Akt.:** 1322 $\frac{1}{2}$ . **Gloggnitzer:** 675. **Don.-Dampfsch.-Akt.:** 542. **Augsb. 132** — **London 13.**

— Der „Pesti Naplo“ theilt — vom Hörensagen — folgende Ernennungen mit. Als k. k. Statthalter Sr.

Exc. Freiherr v. Geringer. Als Vicepräsident der k. k. Statthalterei Graf de la Motte. Als k. k. Statthalterei-räthe: die Herren v. Bujanovich, Madaraffi, Szalai, Sacher, Szekrenyessi, Andreankfy u. s. w.

— Sr. Erzellenz, der Herr Minister Thinnfeld, welcher in Begleitung des Herrn Unterstaatssekretärs v. Leyrer, mit dem vorgestrigen Wiener Dampfboote hier eintraf, und im Hotel „Europa“ sein Absteigequartier nahm, wo er von Deputationen des hiesigen Magistrats, und des ung. Landwirtschaftsvereines bewillkommt wurde, hat Tags darauf sogleich seine Reise nach Drawiza fortgesetzt, jedoch die Zusicherung gegeben, auf der Rückreise länger in Pest verweilen zu wollen. Die Herrn Sektionsräthe Pappi und Bischof sind gleichfalls gestern Früh von hier nach Alessut abgereist, von wo der Erstere seine ökonomische Rundreise fortsetzen und zunächst Fünfkirchen, Mohács und Apatzin besuchen, der letztere aber nach Wien zurückkehren wird. (P. Z.)

— In den öffentlichen katholischen obern und untern Elementar- und Realschulen hier wurden im Jahrgange 1850—51 4409 Zöglinge unterrichtet. Darunter 2543 Knaben und 1866 Mädchen. Nichtkatholische Zöglinge waren 541, nämlich 32 ref., 29 calvin., 12 griechische und 80 Israeliten. Die Anzahl der Oberlehrer beträgt 18, der Unterlehrer 38, der Lehrerinnen 7. Die Privatschulen werden eben jetzt untersucht.

— Den neuen Pächter des Kaiserbades wollen wir auf eine Einrichtung aufmerksam machen, die in Fieders sehr zweckmäßig gehandhabt wird, und durch welche die unliebsamen Willkürlichkeiten von Seite der Badedienner beseitigt würden. Es sollte nämlich jeder Gast bei der Kassa ein Billet lösen können, auf welchem die Nummer des Zimmers und die Stunde der Benützung verzeichnet wäre. Das Protektionswesen würde dann ein Ende nehmen.

Vom nächsten Semester an, berichtet das „N. B.“, leistet der Staat bei allen seinen Zahlungen den vierten Theil in Silbermünze, dagegen fordert er, daß von demselben Zeitpunkte an der fünfte Theil aller Steuern in Silber berichtigt werde. Gleichzeitig und verhältnißmäßig beginnt die Bank mit Einlösung der kleinen Noten durch Silbergeld, indem sie letzteres an alle Steuerämter versendet, wo die Verwechslung gegen Empfangsbestätigungen und nach einem, jede Protektion vermeidenden, durch einen besonderen Entwurf geregelten Systeme vor sich geht. Mit dieser Manipulation würde so lange fortgefahren, bis keine kleineren Noten als zehnguldrige im Umlaufe sich befinden, und es soll nach genauen statistischen Erhebungen ein Jahr dazu genügen.

— Morgen findet im Nationaltheater die Aufführung der Oper „Hunyady László“ Statt, in welcher die Herren Farkas und Reina zum letztenmale auf dieser Bühne auftreten werden.

— Unsere Laudsmännin Fr. Kaslo hat in Hamburg geringen Anklang gefunden. Sie debutirte als Norma, Romeo, Valentine (in den „Hugenotten“). Die dortigen Blätter meinen, daß sie weder in Bezug auf natürliche Mittel, noch auf die künstlerische Ausbildung sich über das Niveau der Mittelmäßigkeit erhebt. — „D. Hugo, wärst du heim geblieben!“ — Dafür soll Fr. Cavilla — unseligen Andenkens — in Dessau als Fides (brü! hört!) Furor machen! De gustibus non est disputandum!

— Im Finanzministerium beschäftigt man sich mit der Revision einiger Punkte der Verzehrungssteuer und des Tabakmonopols in Ungarn.

— Zwei aus Riutabia zurückgekehrte Emigranten erzählen, daß Percezel an einer asiatischen Augenkrankheit darnieder liege, und allem Anscheine nach erblinden werde. Er soll ganz grau geworden sein.

— Ein Privatschreiben aus der Theißgegend meldet, daß ein berüchtigter Räuberhauptmann mit seiner Bande, die bedeutend an Zahl zugenommen, sich daselbst aufhalte, und daß es daher selbst den Fischern untersagt sei, Röhne in den Strom einzulassen, damit dem Räubergesindel jede Flucht über den Strom unmöglich werde.

— Zu Folge a. b. Entschliesung vom 30. Juni v. J. sind alle jene während der Revolution in Ungarn ihren Fahnen treu gebliebenen Leute der ungarischen und siebenbürgischen Truppenkörper, welche bis Ende Mai d. J. eine 5jährige Dienstzeit vollstreckt haben, mit Rücksicht der ganzen noch übrigen Kapitulanten in ihre Heimat mit Abschied zu entlassen. Da durch diese Begünstigung vorzüglich die bewährte Treue während der Revolutionswirren belohnt werden soll, wurde noch nachträglich bestimmt, daß sich der a. b. Gnadenakt auch auf jene Leute bezieht, welche vor der Revolution wohl desertirten, an derselben aber sich nicht betheiligten.

— Dembinski, der bekanntlich aus Riutabia vor Kurzem in Konstantinopel eintraf, wird nach beläufig 14tägigem Aufenthalte sich nach Marseille einschiffen.

— In Preßburg soll demnächst ein Fälschungsprozeß zur Verhandlung kommen, der einen grenzenlosen Mißbrauch mit Waifengeldern aufdecken dürfte. Es sollen mehrere Honoratioren der Stadt in denselben verwickelt sein.

— Der Bischof von Temeswar, Fr. Panteleimon Istrovics ist in Wien am 22. d. M. gestorben.

— Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Koztyu és legyező.“ Vigjáték 3 felv. Irták: Bayard és Sauvage; fordította Csepregi L. Deutsches Theater: „Erste Vorstellung indischer Magie des Hrn. Prof. Herrmann. (Zweiter (Eplius.)“

Miscellen.

+ In Darmstadt kommt nächstens ein oeuvre posthume von Kreuzer: die Oper „Aurelie“ zur Aufführung. + Auf Anregung des Professors Fischhof hat sich in Wien eine Bach-Gesellschaft gebildet, die sich die Auf-führung religiöser Vokalmusik von klassischen Meistern der früheren und Neuzeit zum Ziele setzt. + Nestroy's neues Stück: „Mein Freund!“ Poffe in 3 Akten, wird nächstens im Carlstheater zum Besten des Verfassers zur Aufführung kommen. + Die in allen Blättern des Kontinents martischrei-erisch ausgesprochenen Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten waren dieser Tage in Dresden Gegenstand wissen-schaftlicher Vorträge des Oberlehrers Müller und des Professors Püschel, welche durch verschiedene Experi-mente den unwiderleglichen Beweis führten, daß die gerühmte Wirkung dieser Ketten rein null sei und sein müsse. + In Preußen wurde die Beobachtung gemacht, daß seit Einführung des Waffenroches die Sterblichkeit bei der Armee sich bedeutend verringert hat.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofs: Zum „Erzherzog Stephan.“ Sr. Excell. Hr. Freiherr v. Dittinger, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Wien. — Hr. E. Mayer, k. k. Rittmeister des 4. Uhlanen-Regiments, aus Hannover. — Hr. Graf Czernin, k. Oberlieuten. — Hr. E. Steiß, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Hr. Alex. Ambrus, Pfarrer, von Eszthár. — Hr. Franz Stöger, Handelsmann, aus Oesterreich.

Zum „Tiger.“ Hr. T. Andreoli, k. Rittmeister. — Hr. August Endlicher, Handlungsbuchhalter, von Wien. — Hr. M. Burger, Fabrikant, von Wien. — Hr. Marm. Gürtler, Kaufmann, von Wien. — Hr. Marm. Gürtler, Kaufm., von Wien. — Hr. Mich. Mussolin, Wechselgerichts-Assessor, von Karlsbad. — Hr. Jakob Nabel, Kaufmann, von Wien. — Hr. Joh. Ploß, Fabrikant, von Aisch. Zum „Fägerhorn.“ Hr. Sigm. Graf Lichtenberg, Be-zirks-Direktor, von Zombor. — Hr. Viktor Baron Sennvey, Gutsbes., — Hr. Paul Bar. Sennvey, k. k. Kämmerer. — Hr. Zohn, k. Rittmeister. — Hr. Ign. v. Porosfay, k. Ingenieur von Szilas. Zum „König von Ungarn.“ Hr. S. Schermann, Han-delsmann, von Vaskút. — Hr. M. Bobni, k. Oberlieuten. in Pension. — Hr. Ferd. Gruber, Buchdrucker-Geschäftsführer, von Wien. — Hr. Christian Soldan, Privatier. — Hr. Steph. Drossy, Oberbuchhalter, von St.-Elisabeth.

Verstorbene in Pest.

Theresienstadt. 12. März. Hr. Emanuel Formér, Händler, f. S. Adolph, 8 J. alt, an Gehirnerschütterung. 2 Moberngasse Nr. 1381. — Dem Joh. Molitor, Seidenzeugmacher, sein Sohn Franz, kath. 2 J. alt, an Kopfwassersucht. Königsgasse 901. — Fr. Juliane Haußer, Witwe, kath., 71 J. alt, an Wassersucht. Rosengasse Nr. 825. — Dem Ant. Pnoener, Tagelöhner, f. Docht. Maria, kath., 6 Mon. alt, an Zehrfieber. Stadtwaldschen 1615. — Dem Franz Wank, Eisenbahndiener, f. Gattin Rosine, kath., 25 J. alt, an Lungensucht. 14. März. Hr. Heinrich Nöck, Seifenfedermstr., f. adopt. Sohn Heinrich, reform., 8 Jahre alt, an Kopfwassersucht. Kö-nigsgasse 1426. 17. März. Franz Huska, Schneider, seine Gattin There-sia, kath., 26 J. alt, am Zehrfieber. 3 Trommelgasse Nr. 574. Dem Joh. Denk, Glasgraveur, f. Docht. Maria, kath., 7 Monate alt, am Zehrfieber. Waignerstraße 1437. 18. März. Dem David Bonnhelm, Händler, f. Tochter Rosine, israel., 14 Mon. alt, am Keuchhusten. 2 Moberngasse Nr. 1337. — Dem Joseph Jakobov, Tischler, sein S. Joseph, kath., 10 Wochen alt, am Zehrfieber. Pfarrgasse 1102. 19. März. Dem Moriz Grün, Träger, seine Docht. Her-mine, israel., 2 Jahr alt, am Zehrfieber. 2 Moberng. 1379.

20. März. Ludw. Wustler, Tapezierer, kath., 49 J. alt, an Lungenlähmung. Königsgasse Nr. 705.

Tags- und Erinnerungs-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows include dates like 28. März 1851 and 28. März 1849.

Wiener Börsen-Course 26. März.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques, Bankaktien, and various stocks.

Wasserstand der Donau am 27. März.

10 Schub 10 Zoll 0 Linien ober Null.

National-Museum.

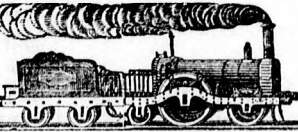
Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensamm-lung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerst. Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Sparcassen.

Wiener Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock. Oliner Sparkasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-lagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Kundmachung.



In Folge des eben herabgelangten Erlases der hohen k. k. General-Direktion der Communicationen vdo. 10. März d. J., Z. 1101/E wird mit Genehmigung des hohen Handels-Ministeriums der

Frachtenverkehr zwischen Pest und Wien am 1. April d. J. eröffnet,

und von diesem Zeitpunkte an, statt der bisherigen Züge auf der südöstlichen Staats-Eisenbahn nachstehender Verkehr stattfinden, und zwar:

- I. Personenzug von Szolnok nach Pest und Wien. Abgang von Szolnok um 5 Uhr 45 Minuten Früh. Abgang von Pest um 9 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Wien „ 8 „ 45 „ Abends. II. Personenzug von Wien nach Pest und Szolnok. Abgang von Wien um 7 Uhr 30 Minuten Früh. Abgang von Pest um 6 „ 45 „ Abends. Ankunft in Szolnok um 10 Uhr 9 Minuten Abends. III. Gemischter Lokalzug von Szolnok nach Pest. Abgang von Szolnok um 1 Uhr 30 Minuten Mittags. Ankunft in Pest um 6 Uhr 10 Minuten Abends. IV. Gemischter Lokalzug von Pest nach Szolnok. Abgang von Pest um 7 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft in Szolnok um 12 Uhr 3 Minuten Mittags. V. Gemischter Lokalzug von Gran-Nana nach Pest. Abgang von Gran-Nana um 6 Uhr 15 Minuten Früh. Ankunft in Pest um 9 Uhr 18 Minuten Früh. VI. Gemischter Lokalzug von Pest nach Gran-Nana. Abgang von Pest um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Ankunft in Gran-Nana um 6 Uhr 55 Minuten Abends. VII. Frachtenzug von Pest nach Wien. Abgang von Pest um 7 Uhr 30 Minuten Abends. Ankunft in Wien um 3 „ 33 „ Nachmittags. VIII. Frachtenzug von Wien nach Pest. Abgang von Wien um 6 Uhr 15 Minuten Abends. Ankunft in Pest um 2 Uhr 14 Minuten Nachmittags.

Die Benennung dieser Züge weist darauf hin, ob Personen oder Frachten, oder beide zu-gleich zur Beförderung übernommen werden, es besteht nämlich der Personenzug nur aus Wägen für Passagiere mit ihrem Gepäck und Eilgut, der gemischte Zug nimmt Reisende sammt Gepäck und Eilgut dann jenes Quantum von Frachten auf, welches mit diesem Zuge fortgeschafft werden kann, während der Lastenzug ausschließlich nur den Waaren-Transport zulässig macht. Alle auf den zu eröffnenden Frachten-Verkehr Bezug nehmenden Bestimmungen, Tarife und Kundmachungen werden sobald selbe hierorts anlangen, sogleich zur Kenntnis des Publi-kums gebracht werden. Pest, am 24. März 1851.

Die k. k. Betriebs-Direktion der südöstl. Staats-Eisenbahn.

Am 1. April l. J.

beginnt der Kurs in der Real-, Commercial-, Lehr- und Erziehungs-Anstalt

des Unterfertigten und finden die Einschreibungen Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr statt.

St. Alex. Marmak,

Vorsteher der Anstalt, Neuer Marktplatz, im v. Almay'schen Hause Nr. 116.

Babette Neubauer

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Strohhüte auf eine ganz neue Art billigt puzt, färbt und nach den neuesten Formen umändert.

Adresse: Königsgasse, „beim guten Hirten,“ Thür-Nr. 8.

Haupt- und Schlussziehung 119-er Frankfurter Geldverlosung.

Anfang am 2. April und Ende am 23. April d. J.

Hauptgewinne: fl. 150,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000 fl. 20,000, fl. 15,000 etc. etc. Zusammen 5201 Gewinne in baar und 10400 Gewinne in Freilos. Niedrigster Gewinn fl. 100. — Original-Lose à fl. 90, halbe à fl. 45, 1/4 à fl. 22 1/2, 1/8 fl. 11 kr. 15 C. M., sind gegen Einsendung des Betrags in Banknoten oder Coupons bei dem unterzeichneten Großhandlungs-haus zu beziehen. Verlosungsplan, so wie die amtlichen Ziehungslisten gratis.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers in Frankfurt am Main.